Postgebühr bar bezahlt

Weißkirchner Nachrichten

Heimatblatt der Weißkirchner — A-9241 Föderlach (Österreich)

Nummer 28 — September 1971 — Wernberg, Sand 6

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und presserechtlich für den Inhalt verantwortlich: Alfred Kuhn, Wernberg, Sand 6, 9241 Föderlach, Kärnten
Erscheint vierteljährlich — Druck: Kärntner Druckerei, A-9010 Klagenfurt — **Erscheinungsort: Wernberg/Föderlach — Postamt: 9241 Föderlach**

Frohe Tage beim Weißkirchner-Treffen in Haid

Wer heuer zum Weißkirchner-Treffen nach Haid fuhr, ohne vorher rechtzeitig eine Unterkunft sichergestellt zu haben, mußte überrascht feststellen, daß in den Haider Hotels und Motels, Pensionen und Gasthöfen sämtliche Gästezimmer belegt waren. Auch Ihrem Berichterstatter kostete es viel Geduld und noch mehr Schillinge, bis es schließlich doch noch gelang — welch glücklicher Zufall! — im benachbarten Traun ein entsprechendes Hotelzimmer zu ergattern. Zu diesem Gedränge hat sicher auch der Umstand beigetragen, daß ein bekannter Gasthof in Haid ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt vorübergehend gesperrt war, um dem Besitzer und dem Personal einen wohlverdienten Sommerurlaub zu ermöglichen.

Wer ein Fahrzeug benützte, übersah höchstwahrscheinlich die zahlreichen „zuagrasten" Weißkirchner, die bereits am frühen Samstagnachmittag (24. Juli) in der hochsommerlichen Umgebung durch die Straßen von Haid schlenderten, um Bekannte oder Verwandte zu besuchen. Der zu Fuß sich Fortbewegende bemerkte aber, daß schon bei zahlreichen Haider Landsleuten auswärtige Gäste eingekehrt waren. Man hatte bei dieser Feststellung unwillkürlich an den längst vergangenen Letztfasching daheim denken müssen. Zum Glück war der kühle Pfarrsaal bereits geöffnet und bereit, jedem Ansturm von einheimischen und auswärtigen Besuchern, die zum diesjährigen Weißkirchner-Treffen dort zusammenkamen, standzuhalten.

Es setzte schon frühzeitig ein herzliches Begrüßen und Begegnen ein. Auch diesmal konnten Landsleute angetroffen werden, die das erstemal bei einem Heimattreffen in Haid waren, und das Wiedererkennen nach jahrzehntelangem Getrenntsein sowie ein sehr reger Gedankenaustausch ließen allenthalben diesen schönen Samstagnachmittag wie im Fluge vergehen. Daß es dann doch schon Abend geworden war, bemerkte man erst bei der offiziellen Begrüßung der versammelten Weißkirchner und deren Gäste. Dies besorgte Landsmann Philipp Kuhn, zu dessen selbstverständlichem Pflichtbereich noch viele andere Verrichtungen mit dieser traditionellen Veranstaltung in Haid gehören. Der Sprecher begrüßte insbesondere die beiden goldenen Hochzeitspaare Anton und Anna Marter geb. Wagner (Schillergasse 6) sowie Josef und Juliana Schmitz geb. Welz (Millenniumgasse 12a) und gratulierte ihnen namens der versammelten Landsleute zu ihrem Jubeltag. Daraufhin überreichte Landsmann Josef Kuhn (Haid) den Brautpaaren je eine herrliche, von einem goldenen Fünfziger gekrönte dreistufige Hochzeitstorte. Diese sehenswerten Erzeugnisse waren von Frau Emilie Kuhn geb. Göllner „wie vom Zuckerbäcker" gebacken, gerichtet und verziert worden.

Folgende Landsleute sandten Grüße an die beim Weißkirchner-Treffen in Haid versammelt gewesenen Verwandten und Bekannten: Nikolaus und Elisabeth Erger-Fischer (Völs), Andreas und Elly Pflug-Teißter (Großraming), Maria Schmidt-Bonitz (Angelhausen), Stefan und Anna Tuljus-Müller (Zerbst), özv. Csincsák Kálmánné geb. Bucskó Margit (Ungarn), Josef Pillar (Essenheim), Karl und Marie Rudolf-Bonitz (Smederevo), Philipp und Anna Sattler-Wersching (Fellbach).

Im Laufe der stimmungsvollen Veranstaltung zeigte Landsmann Hansi Trenn (Wendelinigasse 43) eine Menge neuer Farbdias, die er voriges Jahr in Weißkirchen aufgenommen hatte. Die prächtigen Bilder fanden starkes Interesse, und die Zuschauer verfolgten aufmerksam die Erläuterungen des Vorführers. Die vielen Bilder ließen sehr deutlich erkennen, wie sehr sich unsere alte Geburtsstadt, das Weißkirchen, wie wir es kannten und erlebten, in den letzten 25 Jahren verändert hat. Sehr zu bedauern war lediglich, daß die im Saal installierte Lautsprecheranlage — wie schon so oft in den letzten Jahren — wieder nicht ganz einwandfrei funktionierte. Mit etwas gutem Willen und einem versierten Spezialisten könnten wohl auch diese Mängel behoben werden.

Die beiden goldenen Hochzeitspaare Marter und Schmitz freuen sich mit dem Haider Pfarrer Paul Wagner über die ihnen zuteil gewordene Ehrung durch die Weißkirchner Ortsgemeinschaft.

Tagsdarauf, am Sonntag (25. Juli), fanden sich die Festteilnehmer in der Autobahnkirche zum Gottesdienst ein. Dem Hochamt wurde der musikalische Rahmen durch die Haider Blasmusikkapelle unter der Leitung von Kapellmeister Friedrich Edlmüller (dem Schwiegersohn von Landsmann Julius Orosz) verliehen. Während der hl. Messe fand auch die Jubeltrauung der goldenen Hochzeitspaare Marter und Schmitz mit einer Gelegenheitspredigt des Ortspfarrers HH Wagner statt. Nach dem Gottesdienst erfolgte die Totenehrung, wobei zum Gedenken an alle verstorbenen Weißkirchner unter den Klängen des Liedes „Vom guten Kameraden" die Landsleute Matthias Blasi und Josef Deckert einen schönen Kranz, den Frau Anna Amon angefertigt hatte, beim Hochaltar niederlegten. Vor der Kirche gab dann die Blasmusikkapelle Haid zu Ehren der Jubelpaare ein Ständchen; die Musikanten erfreuten danach auch beim Frühschoppen die Gäste mit flottem Spiel. Bei diesem Weißkirchner-Treffen hatten sich die einstigen Kameradinnen des Schuljahrganges 1927/28 eingefunden und feierten in frohem Kreis gemeinsam manchen 50. Geburtstag.

Im Kleinen Saal waren indessen etwa ein Dutzend Landsleute zusammengekommen, um aktuelle Angelegenheiten der Weißkirchner Ortsgemeinschaft zu behandeln. Zur Sprache kamen: Die erhöhten Herstellungskosten und Versandspesen für unser Heimatblatt, der verhältnismäßig hohe Anteil von Nichtspendern (über 250 Bezieher), die Herausgabe des Heimatbuches und seine literarischen Mitarbeiter, die Errichtung eines zentralen Weißkirchner Archivs sowie die Spendenaktion für die „Weißkirchner Stiftung". An der Diskussion beteiligten sich alle Teilnehmer sachlich und rege. Eine breite Aussprache war der Anregung von Lm. Alfred Kuhn gefolgt, in Haid eine Totengedächtnisstätte für alle Weißkirchner Kriegsopfer und Lagertoten zu errichten. Dieses Projekt fand, nachdem grundlegende Fragen bezüglich Arbeitsorganisation und Finanzierung erörtert waren, allgemeine Zustimmung. Lm. Philipp Kuhn, als Kenner der örtlichen Verhältnisse und bewährter Organisator, ist in dankenswerter Weise bereit, die Vorarbeiten zu diesem Projekt, vor allem die Gründung der Arbeitsgemeinschaft mit Unterstützung mehrerer Frauen, zu übernehmen. Bei dieser Besprechung dankte Lm. Dr. Othmar Ludwig allen Mitarbeitern unserer Ortsgemeinschaft, im besonderen Lm. Alfred Kuhn für sein unermüdliches Wirken um das Weißkirchner Programm.

In den Nachmittagsstunden des Sonntags kamen zahlreiche Teilnehmer des gut gelungenen Weißkirchner-Treffens noch einmal in den Pfarrsaal, wo sie bis zum Abschiednehmen beisammenblieben. Viele auswärts wohnende Landsleute gelobten, beim nächsten Haider-Treffen wieder dabeizusein. Wir alle wollen aber den Haidern herzlich danken, daß sie sich für ein gutes Gelingen unseres jährlichen Treffens immer wieder einsetzen.

AHK

In Haid waren anzutreffen:

Aus Amerika: Hans, Norbert u. Irma Sieb (Habschied);

aus Kanada: Carl, Ingrid, Anita u. Irene Bolbecher, Andreas A. Marter;

aus Jugoslawien: Ignaz u. Annusch Glavić (Ebert);

aus Ungarn: Nora Temesi (Stiefl);

aus Deutschland: Hans, Herbert und Fini Lehnberger (Erger), Herbert, Manfred, Brigitte u. Maria Treubig (Gerich), Robert, Helmut u. Lisa Hellebrand (Erger), Hans u. Maria Reppert (Weiss), Toni u. Maria Schmidt (Hellebrand), Katharina Nikola (Grill), Josef u. Eli-

sabeth Salamon (Nikola), Georg u. Josefine Matschinsky (Nikola), Ida Kremling (Sartori), Dr. Othmar Ludwig u. Fr. Juliane (Kowatsch), Hans u. Susanne Hellebrandt (Kuhn), Aranka Dietl (Horwath), Franz Horwath, Wenzel u. Eva Wirl (Horwath), Hans u. Elisabeth Trenn, Nikolaus u. Elisabeth Habschied (Lina), Karl u. Juliana Lina (Liegl), Wilhelm Bartholomä, Paul u. Anna Hehn (Bartholomä), Fränki u. Maria Becker (Erger), Franz u. Maria Kuhn (Hellebrand), Johann u. Kathi Schmidt (Weiss), Elisabeth Krautheim, Jakob u. Käthi Weiss (Hellebrand) Therese Trenn (Hellebrand), Hugo Kucht, Lazar u. Anna Kuku (Haller), Erwin u. Anna Jost (Bonitz), Josef u. Eva Erntner (Heberlin), Gisi u. Renate Tittiger, Wilhelm u. Magdalena Kojov (Erger), Franz u. Maria Kojov (Habschied), Josefine Danitschek (Fischer), Katharina Harlacher (Schmidt), Anna Gerich (Gabor), Hermann u. Anny Riehl (Spahl), Hilde Eck, Hilde Schwarz (Jagosch), Elise Beifuss (Tullius), Katharina Erger (Ring), Sepp Schenk, Albert u. Ursula Göllner (Nowak), Kurt u. Anni Wuttke (Weiß), Anna Klein (Amon), Franz Klein, Clara Kamner (Hess), Josef u. Maria Thomas (Gassmann), Paul u. Emma Herche (Fleischer), Leopold u. Josefine Blöser, Johann u. Therese Schmidt (Böhm), Josef Kugler, Josef u. Juliana Schmitz (Welz), Eva Sorg (Zoll), Mathias u. Gisela Blasi (Hübner), Josef u. Angela Marter (Tipoweiler), Katharina Becker, Hilda Nika (Merkl), Anna Schab (Schmidt), Franz Kuhn sen.

aus Österreich: Karl, Lothar, Andrea und Hermine Friedrich (Gerich), Katharina Gerich (Geringer), Karl, Fritz, Peter u. Resa Wahl (Kuhn), Hans u. Gisi Ostheimer (Kuhn), Toni u. Anna Streiter (Böhm), Hermann Kuhn, Franz u. Elsa Lochschmidt, Katharina Sattler (Raudenski), Franz u. Maria Jeanplong (Wagner), Dipl.-Ing. Andreas Schab (Bandi), Elisabeth Göllner (Geringer), Philipp, Gerda und Emilie Kuhn (Göllner), Maria Schwarz (Weiss) mit Gatten und Sohn, Anny Antlinger (Beifuss), Katharina Harlacher (Beifuss), Wilhelm, Anita u. Brigitte Schwabenberger (Fischer), Fritz u. Lisa Wohanka (Dengel), Wilhelm, Gerlinde u. Elisabeth Harlacher (Amon), Leopold u. Margarethe Amon (Hunstein), Johann Michler, Ludwig u. Barbara Schuster (Zoll), Franz u. Maria Harlacher (Schmidt), Helmut u. Brigitte Grasböck (Harlacher), Valentin u. Elisabeth Jeanplong (Schmidt), Leopold u. Resa Weiss (Schmidt), Seppl u. Lentschi Harlacher (Krautheim), Anton u. Maria Grünwald (Weiß), Stefanie Wein (Lederer), Mathilde Cerny (Lederer), Reg.-Rat Franz Riedl u. Frau Magda (Wein), Karl u. Helene Becker (Buchmann), Johann Stumpf, Anna Amon (Kuhn), Magdalena Jentner (Kremmüller), Ella Kremmüller (Sartori), Karl u. Elisabeth Trenn, Josefine Haller (Resnitschek), Vinzenz u. Anna Resnitschek (Bolbecher), Viktor u. Hermine Resnitschek (Schab), Josef u. Maria Klein, Anna Niesner (Erntner), Anton Schmidtbacher, Maria Piess (Böhm), August u. Elisabeth Brlica (Gyuroka), Magdalena Trautmann (Jeanplong), Gerald u. Gertrude Lupec (Piess), Josefine Pöltl, Martin Bonitz, Johann u. Paula Ullmann (Ebert), Rudolf Ullmann, Adam Fokter, Maria Spahl (Maier), Rudolf u. Else Kaiser (Eck), Karl u. Helene Merschitzka (Kuhn), Elisabeth Habschied (Kremer), Andreas Marter, Ingeborg Hatzmann (Marter), Johann u. Katharina Streiter (Kuhn), Franz u. Maria Kuhn (Rusitschka), Poldi u. Leni Weinhöpl, Josef u. Irma Jagosch (Specht), Rudolf u. Gerti Geringer, Josef Fischer, Katharina Böhm (Weiss), Elisabeth Stari (Weiss), Fritz u. Anna Wahl (Sieb), Johann Weiss (Kikl), Adolf u. Brigitte Kuhn, Fritzi Schütt und Frau, Alfred Kuhn, Barbara Weiss (Hellebrand), Katharina Kugler (Habschied), Melitta Nägl, Lorenz u. Magdalena Lina (Trenn), Franz Lina, Anna Lina (Spang), Walter u. Hermine Plematl (Orosz), Friedrich u. Karoline Edlmüller (Orosz), Willi Hofbauer u. Frau, Johann u. Paula Thomas, Julius u. Maria Orosz (Thomas), Magda Trenn, Bertl u. Anna Mayrhofer (Habschied), Bruno Weiss, Franz u. Emma Habschied (Ocks), Peter Habschied, Wilhelm Weiss, Josef u. Anna Kuhn (Normann), Karl u. Hermine Danitschek (Seemayer), Johann u. Katharina Ring (Weiss), Josef u. Maria Deckert (Streiter), Katharina Marter (Schmidt), Marie Marter (Schmidt), Anton u. Anna Marter (Wagner), Karl u. Elisabeth Ocks (Blattmann), Josef Krautheim, Anton Wagner, Adalbert u. Bernhard Hepke, Katharina Neukam (Böhm), Hilde Neukam, Johann Harlacher (Kleiner Hans).

Gesangstournee der Geschwister Kuhn nach Süd-Kalifornien

Die Geschwister Kuhn aus Nürtingen-Oberensingen flogen am 10. August 1971 nach Süd-Kalifornien, um dort bei Veranstaltungen der Donauschwäbischen Vereinigung und der Deutschen Klubs in Liederabenden aufzutreten.

Die Einladung zu dieser Tournee erhielten die Sängerinnen von der Donauschwäbischen Vereinigung in Süd-Kalifornien. Mit einem Gemeinschaftsflug des American Continental Club wurden die Geschwister Kuhn in einer Maschine der Atlantis Airline von Frankfurt nach Los Angeles gebracht, und haben von dort aus ihre Rundreise begonnen. Mit von der Partie ist Franz Samson, Akkordeonspieler und Humorist aus Trossingen.

Bereits zum vierten Mal begeben sich die Geschwister Kuhn auf eine Tournee nach Nordamerika. 1966 führte sie eine dreieinhalbwöchige Tournee nach Trenton, Philadelphia, Rochester, Cleveland, Akron, Cincinnati, Detroit, Milwaukee, Chicago, Aurora, Los Angeles, New York. Eine Kanada-Tournee brachte die Gruppe 1969 über Edmonton, Dawson Creek durch die Rocky Mountains (Jasper, Banff) nach Calgary, Toronto, Ottawa und Montreal. Der Einladung zu einer USA- und Kanada-Tournee leisteten die Geschwister Kuhn im vergangenen Jahr zusammen mit der Donauschwäbischen Tanz- und Trachtengruppe Reutlingen Folge.

Bekanntgeworden ist die Gesangsgruppe durch ihre vielen Veranstaltungen, die sie weit über den baden-württembergischen Raum hinausbrachten, und durch zahlreiche Rundfunkaufnahmen, aber auch Schallplattenproduktionen und Fernsehsendungen taten ein übriges. Die vielen Freunde, die sich die Geschwister Kuhn gewonnen haben, freuen sich mit ihnen, wünschen einen guten Flug und viel Erfolg.

Weißkirchner Haussprüche

Bei unseren in Weißkirchen längsseitig („überzwerich“) zur Straße stehenden, meist größeren Häusern trat man durch das große, schwere, zweiteilige, aus Bohlen und Pfosten gezimmerte Haustor in die gebretterte oder gepflasterte Einfahrt. Von hier aus konnte man in vielen Häusern bereits in die Wohnung gelangen. Bevor jedoch der Besucher den mit herrlichen Blumen reichbepflanzten Hof betrat, grüßte ihn entweder von einer Wand der Einfahrt oder von dem in diese herabragenden Überlager ein Spruch oder eine Inschrift. Die in Reimen verfaßten Sprüche waren nicht allein in der Hauseinfahrt, sondern auch an einer Hauswand des vorderen Hofes, manchmal auch über der Tür zur Wohnung, zur Küche, zu einer Werkstatt oder zum Weinkeller aufgemalt.

Johann Lutz, Zimmermeister, Lessinggasse 9, ober dem Eingang in die Werkstatt:

Rühr' dich, deutscher Mann, und merk'
Handwerk heißt: Hand ans Werk!

und an der Hofwand:

Wo Frieden und Einigkeit regiert,
dort ist das ganze Haus geziert!

Josef Fux, Landwirt, Goethegasse 8:

Gott halt' in Gnaden treue Wacht
in diesem Hause Tag und Nacht!

Hans Fischer, Weinbauer, Werschetzer Gasse 29:

Undank ist der Welt Lohn!

und

Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!

Anton Kuhn (Nr. 100), Landwirt, Saskaer Gasse 43:

Zwei Arbeitskräfte brechen nie —
Gebet und Arbeit heißen sie!

sowie

Grüß Gott, tritt ein,
bring Glück herein!

In mehreren Weißkirchner Häusern waren einzeln folgende Sprüche und Inschriften zu finden:

Gott segne dieses Haus
und alle, die da
gehen ein und aus!

*

Mein Heim ist meine Welt!

*

An Gottes Segen
ist alles gelegen!

*

Fleiß bringt Brot,
Faulheit Not!

*

Nicht Müh', nicht Fleiß noch Arbeit nützt,
wenn Gott der Herr das Haus nicht schützt!

*

Gott schütze mein Heim,
Gott segne mein Haus
und alle, die da gehen ein und aus!

*

An Gottes Segen ist alles gelegen!

*

Ein Eigenheim ist Glück allein!

*

Der Herr im Haus bin ich —
das wär' gelacht —
was meine Frau sagt, wird gemacht!

Solche Sprüche, an die sich manche unserer Leser noch erinnern, wollen wir nun sammeln und hier veröffentlichen. Man kann wohl behaupten, daß jeder Hausbesitzer auf „seinen“ Spruch sehr stolz war. Und wer viel in der Stadt herumgekommen ist, der konnte auch da und dort mancherlei Haussprüchen begegnen.

Bei der Einsendung sollen womöglich auch der Name des früheren Hausbesitzers, bei dem der betreffende Hausspruch angebracht war, sowie die Gasse und Hausnummer angegeben werden. Sollte aber in einer Familie noch eine Bildaufnahme existieren, auf welcher ein Hausspruch deutlich zu sehen ist, wird um die leihweise Überlassung des Fotos gebeten, damit das Bild in unserem Heimatblatt veröffentlicht werden kann.

Alfred Kuhn

Pfarrer Josef Schmidt (1876–1949)

Eine lebensgeschichtliche Skizze zu seinem 95. Geburstag

Dem Weißkirchner Zimmermann Paul Schmidt und seiner Ehefrau Eva geb. Filipon in der Laudongasse 69 wurde am 28. September 1876 als zweites Kind der Sohn Josef geboren. Vor dem Stammhalter hatten sie bereits am 12. März 1872 eine Tochter Maria bekommen; sie heiratete einen Berufskollegen ihres Vaters, den Zimmermann Franz Nieß (Kirchengasse 31), der in späteren Jahren das Amt eines Mesners in unserer Heimatkirche ausübte.

Der junge Josef Schmidt fiel schon in der Elementarschule wegen seiner Lernerfolge auf, und sein reger Geist galt selbst bei seinen Altersgenossen als beispielhaft; damals war er bereits Ministrant in der Kirche und bei anderen liturgischen Handlungen. Mit gleichgesinnten Freunden fand er auch an dem „Messelesen"-Spiel im Elternhaus besondere Freude, wobei er mit seinen Kameraden abwechselnd in der Rolle des „Pfarrers", des „Ministranten" oder des „Predigers" angetroffen werden konnte.

Eines Tages wählte der Weißkirchner Zimmermannssohn den Seelsorgerberuf, nachdem er im Jahre 1894 am königlich ungarischen Staatsobergymnasium in Weißkirchen die Reifeprüfung bestanden und am Priesterseminar zu Temeswar die Theologiestudien mit voller Hingabe aufgenommen hatte. Nach fünfjährigem Studium empfing Josef Schmidt am 24. März 1899 im Dom zu Temeswar durch den Csanáder Bischof Alexander Dessewffy die Priesterweihe.

Die seelsorgerische Laufbahn des jungen Geistlichen begann als Kaplan in der Gemeinde Apátfalva im Komitat Tschanad (Csanád); dort verblieb er bis 1902. Ein Jahr später (1903) war er in Zichydorf, 1905 in Mezökovácsháza und 1906 in Orschowa tätig. In den Jahren 1907 bis 1909 widmete sich Josef Schmidt philosophischen Studien an der Budapester Universität, um nachher seine priesterliche Tätigkeit in den Banater Gemeinden Lippa, Karlsdorf und Anina wieder fortzuführen. 1912 folgte er einer Berufung als Pfarrherr nach Wolfsberg in das Banater Bergland, wo er bis 1923 verblieb. Dort betrieb Josef Schmidt heimatkundliche Forschungen und verfaßte unter dem Titel „Die Deutschböhmen im Banate. Ein Heimatbuch zur Jahrhundertwende" die Ortsmonographie von Wolfsberg. Darin behandelt er insbesondere die deutschen Einwanderer aus dem Kronland Böhmen, die im 18. Jahrhundert in Wolfsberg und in der Nachbargemeinde Weidenthal angesiedelt wurden. Mit der Herausgabe dieser heimatgeschichtlichen Studie mußte der Verfasser aus finanziellen Gründen fast fünfzehn Jahre warten. Das Buch erschien erst 1938 in Temeswar.

Am 1. Juli 1923 wurde Josef Schmidt durch den in Temeswar residierenden Schwabenbischof Augustin Pacha in Modosch als Pfarrherr eingesetzt. Die Gemeinde Modosch im Banat gehörte von 1919 bis zum 4. April 1924 zu Rumänien und kam nachher zum südslawischen Königreich SHS. Dort waren deutsche, ungarische und bulgarische Katholiken seelsorgerisch zu betreuen. Mit dem neuen Pfarrer trat im kirchlichen Leben der Gemeinde ein merklicher Wandel ein. Die Modoscher, von seinem freundlichen Wesen freudig überrascht — weil er im Wesen genau das Gegenteil von seinem verstorbenen Vorgänger war —, nannten ihn bereits nach kurzer Zeit allgemein „Pfarrerbatschi" (ungarisch: bácsi = Onkel, Vetter).

Als Pfarrer Schmidt das Amt und die neuerbaute Kirche in Modosch übernahm, war sie bereits eingeweiht. Ihre Einrichtung bestand aber nur aus Provisorien, das heißt aus dem Inventar der alten Kirche, das mit dem gotischen Baustil des neuen Gotteshauses nicht harmonierte. Es fehlten u. a. ein neuer Hauptaltar, Seitenaltäre, ein Beichtstuhl, eine Kanzel und hauptsächlich passende Kirchenbänke. Pfarrer Schmidt rief darum seine Pfarrkinder zu Spendenopfern auf; doch ihre Gebefreudigkeit ließ viel zu wünschen übrig. Da ergriff er selbst die Initiative und bestellte — ohne daß die erforderlichen Gelder gesichert gewesen wären und ohne vorher die Zustimmung des Kirchenrates eingeholt zu haben — zwei Seitenaltäre, eine Kanzel, einen Beichtstuhl und die erforderlichen Kirchenbänke bei einem Bildhauer in Österreich. Als nach einiger Zeit das neue Inventar geliefert wurde, stand Pfarrer Schmidt noch immer ohne Geld da; aber es gelang ihm dennoch, die Schwierigkeiten zu überwinden und die Angelegenheit zu ordnen. Somit hatte er die bis dahin fehlenden Einrichtungsgegenstände für die neue Modoscher Kirche beschafft, die heute noch auf eine neue Orgel und das Hauptaltar vergeblich wartet. Er ließ damals auch ein neues Altarbild malen.

Aber nicht nur in kirchlicher und sozialer Hinsicht war Josef Schmidt ein umsichtiger Helfer und Ratgeber, sondern auch auf kulturellem Gebiet vollbrachte er beachtliche Leistungen. Seinen Anregungen folgend, wurde in Modosch der römisch-katholische Kirchenchor gegründet, und auch das damalige Kirchenorchester verdankte ihm einen weiteren Ausbau. Nicht genug damit: Er opferte auch der Jugendarbeit einen großen Teil seiner Freizeit. Die Gründung der katholischen Jugendgruppe, die zugleich eine Bühnenspiel- und Tanzgruppe erhielt, war sein Werk. Dadurch war es erst möglich geworden, mit vereinten Kräften des Kirchenchores auch Singspiele und manche Operetten aufzuführen sowie Volkstanzveranstaltungen darzubieten. Mit talentierten Darstellern studierte er in zahlreichen Proben auch schwierige Bühnenwerke, wie die Volksstücke „Der Goldbauer" und „Der Meineidbauer", ein; sie gingen unter seiner Leitung in Modosch über die Bretter. Selbst die Bühnenausstattung, die Kulissen und die Kostüme der Mitwirkenden wurden jeweils nach seinen Anleitungen gestaltet und beschafft; anscheinend trat dabei die künstlerische Begabung des Weißkirchners zu Tage.

Obwohl sich seine kulturellen Betätigungen allein auf die enge Zusammenarbeit mit der deutschen Jugend erstreckte, wurde Pfarrer Josef Schmidt wegen seiner Ungarnfreundlichkeit gar oft als „Madjarone" bezeichnet. Als er nach 1933 in seinen Predigten sogar gegen den damaligen Zeitgeist unerschrocken und unverblümt Stellung bezog, wurde er allmäh-

Spendenaktion „Weißkirchner Stiftung"

Im letzten Vierteljahr haben die hier ausgewiesenen Landsleute ihren Beitrag für die „Weißkirchner Stiftung" geleistet:

29.	Anton Belgram, Famars (Frankreich)	DM	12,60
30.	Magdalena Ternay geb. Beifuss, Pfullingen	DM	10,—
31.	Josef Kremer, Kruft/Andernach	DM	100,—
32.	Maria Francé, Mitglied der Sippe Wilsbach, München	DM	250,—
33.	Josefine Rieger geb. Marter, Rastatt	DM	50,—
34.	Familie Rudolf Schönborn, Toronto (Kanada)	DM	2000,—
35.	Maria u. Rudolf Erger, Breisach	DM	50,—
36.	Franz u. Anna Lina geb. Weiss, Braunschweig	DM	100,—
37.	Käthe Sóska geb. Lenhof, Wien	öS	200,—

Allen Spendern sei herzlicher Dank gesagt. Die Summe der bisher eingezahlten Beiträge macht 6559,49 Mark und 1450 Schilling aus. Wir ersuchen alle Landsleute, diesem Beispiel freigebig zu folgen.

Einzahlungen: auf das Konto Nr. 2880 bei der Raiffeisenkasse eGmbH Straßkirchen-Salzweg in D-8391 Salzweg

oder auf das Konto Nr. 11.559 bei der Salzburger Sparkasse in A-5020 Salzburg — jeweils mit dem Vermerk „Spendenaktion Weißkirchner Stiftung".

Sobald die Summe von 10.000 DM für den Baustein „Weißkirchen" zum Haus der Donauschwaben in Sindelfingen beisammen ist, werden weitere Beiträge für die Errichtung einer Totengedächtnisstätte in Haid verwendet.

Mit diesem zweiten Gemeinschaftswerk wird den im Kriege und in der Nachkriegszeit umgekommenen Weißkirchnern ein bleibendes Denkmal errichtet. Jede Familie, die Angehörige verloren hat, ist also aufgerufen, zu dieser Sammelaktion einen entsprechenden Beitrag zu stiften.

Für die Weißkirchner Ortsgemeinschaft:

Maria Francé **Rudolf Schönborn** **Josef Kremer**
Käthe Sóska geb. Lenhof **Franz u. Anna Lina geb. Weiss**

lich gewahr, wieviel er an Sympathien in seiner Gemeinde einbüßte.

Selbst nach der Besetzung des Banats durch die deutschen Truppen änderte er seine Denkungsart nicht. Als dann noch eines Tages bekannt wurde, daß er auch Mitglied des ungarischen Kulturbundes war, wurde er aus dem Schwäbisch-Deutschen Kulturbund, dem er durch viele Jahre angehört hatte, ausgeschlossen. Der Ausschluß aus dem Kulturbund sowie andere Vorfälle trugen dazu bei, daß Pfarrer Josef Schmidt im Herbst 1944 von den Partisanen vorerst nicht als Deutscher betrachtet wurde und seine persönliche Freiheit behalten konnte.

Heute ist es bekannt, daß Pfarrer Schmidt in den Nachkriegsjahren keine Gefahren gescheut hat, um seinen Modoscher deutschen Pfarrkindern in der Fremde zu helfen. Sie wandten sich wegen fehlender Personaldokumente verständlicherweise an ihren Pfarrerbatschi, der ihnen die verlangten Geburts-, Heirats- und Sterbeurkunden kurzerhand ausfolgte. Obwohl solche Dokumente nur über die jugoslawischen Konsulate in das Ausland vermittelt werden durften, erfüllte er jede an ihn gerichtete Bitte rasch. Das geschah auch dann, als bei ihm in Modosch fast täglich drei, vier oder mehr Briefe aus dem Ausland mit solchen Ersuchen einlangten. Die lebhaften Kontakte mit den deutschen Heimatvertriebenen im Westen waren den kommunistischen Machthabern nicht unbekannt. Ihr Verdacht war geweckt und sie verfolgten argwöhnisch seine Handlungen. Pfarrer Schmidt erledigte meist alle Post sofort, ja selbst dann noch, als ihm Freunde auf die Gefährlichkeit seines Handelns aufmerksam machten; aber nicht einmal die mehrmals erfolgten Verwarnungen durch die örtlichen Behörden hielten ihn davon ab, die Hilfeleistungen für seine im Ausland lebenden deutschen Pfarrkinder einzuschränken.

Mit siebzig Jahren erhielt er den Rang eines Dechanten; diese Beförderung bedeutete für ihn mehr Arbeit und mehr Strapazen, waren doch seine seelsorgerischen Aufgaben in jener Zeit gar nicht leicht. Darüber berichtete er in einem Brief unter anderem: „... Ich bin, Gott sei Dank, noch immer rüstig, muß nun mit 72 Jahren Setschan und Pardan mitversehen, wo ich Kirche und Pfarre retten konnte, was mir in Stefansfeld nicht gelungen ist, weil zum Unglück die wenigen Ungarn, die dort waren, alle absiedelten. Und so fiel die dortige Kirche der Zerstörungswut zum Opfer. Daß mein Wirken heute oftmals Kunststücke erfordert, wird Dir ja leicht begreiflich sein. Aber sie gelingen mit Gottes Hilfe.“

Dechant Josef Schmidt konnte im März 1949 in aller Stille das 50jährige Priesterjubiläum feiern, und wenige Wochen später, am 25. Juli,

Das Grab Josef Schmidts in Modosch

ereilte ihn das Schicksal: er wurde festgenommen, kam in Untersuchungshaft und anschließend vor ein Gericht. Mit der Verurteilung am 14. August 1949 zu einer Arreststrafe von zweieinhalb Jahren begann sein Leidensweg voll seelischer Not und körperlicher Qualen, den er als großmütiger Helfer und Wohltäter für seine Landsleute und Freunde in der Fremde auf sich genommen hatte. Im Gefängnis bekam er nur eine Mahlzeit täglich, und nur jeden 1. und 15. des Monats durfte ihm seine Haushälterin saubere Wäsche und zusätzliche Lebensmittel bringen. Sein Martyrium dauerte aber nicht lange. Er starb am 28. September 1949, genau an seinem 73. Geburtstag, nachdem er angesichts des Todes vorzeitig die Gefängniszelle des Kreisgerichtes in Modosch verlassen durfte.

Josef Schmidt hat als Priester mehr als fünfzig Jahre lang seine Liebe, Treue und Kraft der Kirche gegeben. Wie seine weltanschauliche Überzeugung, war auch die aufopfernde Hilfsbereitschaft seinen Mitmenschen gegenüber — besonders in den letzten fünf Jahren seines Lebens für seine aus der Heimat vertriebenen deutschen Brüder — stets mutig und offenherzig. Um die folgenschweren Konsequenzen, die er dadurch heraufbeschwor und die ihm eines Tages das Leben kosten würden, kümmerte er sich wenig.

Der in seiner Vaterstadt Weißkirchen nur selten zu Besuch weilende Pfarrer Schmidt fand im katholischen Friedhof zu Modosch die letzte Ruhestätte. Nur wenige Weißkirchner werden sich heute noch seiner erinnern. Josef Schmidt war seit seiner Studienzeit bewußt ungarnfreundlich eingestellt, eine Haltung, die er auch daheim stets konsequent und mannhaft zu rechtfertigen wußte. Gemessen an seinen Taten, scheint die Doktrin, die man an ihm bemäkelte, belanglos. Josef Schmidt hat seinem Volk, seiner Kirche und der menschlichen Gemeinschaft rechtschaffen gedient.

*

Die Daten über Josef Schmidt sind dem „Heimatbuch der Gemeinde Modosch im Banat“ von Josef Burger, Bermatingen 1964, Seite 374 ff., entnommen. Als weitere Quellen dienten die „Modoscher Heimatblätter“ Nr. 19 vom September 1959, S. 1 ff., die „Modoscher Heimatblätter“ Nr. 33 vom Dezember 1965, S. 42, sowie ergänzende Daten, die mir der Modoscher Monograph Josef Burger zusammen mit den hier veröffentlichten Originalfotos, in seinen Briefen vom 18. Dezember 1966 und 12. Februar 1970 freundlicherweise zur Verfügung stellte, wofür ich ihm aufrichtig danke.

Alfred Kuhn

Vollmond

In Abenddünsten braute dumpfe
Schwüle
bedrückend schwer um müde
Wälderkronen.
Da stieg aus hochgeballtem
Wolkenbühle
erlösend kühl der Mond in
reine Zonen.
Verwandelt scheint das Tal zum
Märchenpfühle,
wo gute Himmelsgeister
heimlich wohnen,
die zu unirdisch feinen
Harfentönen
mit blauverklärtem Licht die
Welt verschönen.

Tief labend fließt aus lautern
Mondesquellen
unendlich tröstlich sanftes
Silberfluten.
Erquickend quillt es über
alle Schwellen
der Häuser, wo noch Herzen
heimlich bluten,
spült fort mit seinen milden
Dämmerhellen,
was aus den dunklen Tiefen
wehrt dem Guten.
Flüchtend Gewölk wird jegliche
Beschwerde:
Ein neuer Garten Eden
ist die Erde!

O silberblauer Glanz der
Vollmondnächte,
da, blatterstarrt, wie vor
gespanntem Lauschen,
die Linde duftend steht, weil
Himmelsmächte
in ihren Zweigen flüsternd
Zwiesprach tauschen!
Still harrt der Mensch, als ob
ein Engel brächte
den Trank der Seligen mit
Flügelrauschen,
und weihevoll hebt er zum
blauen Saale
die Hände gläubig hoch
mit seiner Schale.

Bruno Kremling (1889—1962)

Ein Land, darinnen Milch und Honig fließt

Wir waren in letzter Zeit zweimal in Weißkirchen zu Besuch, so daß ich mit den dortigen Verhältnissen einigermaßen vertraut bin. Meine Frau Anna ist eine geborene Fuchs; ihr Vater, Adam Fuchs, war von Beruf Maurer, ging im Winter in Häuser, wo man ihn gerade brauchte, Schweineschlachten; ihre Mutter Anna war eine geborene Hellebrand. Der Bruder meiner Frau, Michael Fuchs, ist seit 1959 tot.

Nun möchte ich erzählen, wie es mir in Weißkirchen gefallen hat; einfach gesagt: gut. Die wenigen deutschsprachigen Bewohner des Städtchens an der Nera haben uns freundlich behandelt, und wir waren als Gäste fortwährend bei Familien eingeladen, die meine Frau kannten.

Der Wochenmarkt hat mein besonderes Interesse gefunden, denn er ist nicht nur Markt- und Handelsplatz, sondern zugleich Stelldichein und Treffpunkt für alle möglichen Leute, wo jeder jeden kennt, und wo es gemütlich, ja ganz ohne Hast und Eile zugeht.

Die Umgebung von Weißkirchen ist sehr reizvoll. Einmalig schön ist das Prinzental mit den großen, weitläufigen Rebanlagen, den Weinbergen an den Hängen und Anhöhen der wundervollen Hügelkette. Wir waren auch im benachbarten Kussitsch (Kusić) und in Palanka an der nahen Donau; aber auch im Nerakanal haben wir gebadet und spazierten nachher durch Rudolfshain an die „große“ Nera zur Sperrzone, bis zu welcher der Aufenthalt im Bereich der Landesgrenze zwischen Jugoslawien und Rumänien heutzutage erlaubt ist. Nicht zuletzt möchte ich auch den deutschen Friedhof erwähnen, der mit seinen imposanten Grabmälern und Gruften vom Wohlstand der früheren Bewohner dieser Stadt Zeugnis gibt.

Alle diese Erkenntnisse lassen den Schluß zu, daß das Land, in dem die Weißkirchner geboren wurden und gelebt haben, nicht nur wunderschön, sondern auch sehr fruchtbar ist. Dort gibt es beispielsweise noch den unverfälschten Akazienhonig, eine Götterspeise!

Ich muß schon sagen, daß Ihre Weißkirchner Heimat heute noch ein Land ist, in dem Milch und Honig fließt. Wenn auch die dort lebenden Menschen arm sind, so braucht keiner hungern, da es genug zu Essen gibt.

Karl Nehring

Wenn Sie Ihre Adresse ändern,

geben Sie uns bitte die neue Anschrift auf einer Postkarte bekannt. Wir können dadurch unsere Kartei auf den neuesten Stand halten, aber auch unnütze Kosten und Ärger sparen.

Gruß und Dank!

Die folgenden Spender helfen von sich aus mit freiwilligen Beiträgen, die Herstellungs- und Versandkosten unseres Heimatblattes — sie erfuhren vor kurzem eine Steigerung von rund 10 Prozent! — zu tragen; diesen Landsleuten gilt daher herzlicher Dank und Gruß aller Leser unserer Zeitung. Es wäre im Interesse der Weißkirchner Lesergemeinschaft zu begrüßen, wenn auch jene 263 Landsleute, die unser Heimatblatt immer schon regelmäßig erhalten, aber bisher noch keinen Beitrag überwiesen haben, unter den regelmäßigen Spendern aufscheinen würden, damit diese Belastung auf einen größeren Kreis verteilt wird.

20 Schilling: Elly Pflug-Teiszter 4453.

25 Schilling: Elisabeth Weiss 4032.

30 Schilling: Rudolf Brahm 8700, Johann Ring sen. 4053, Alfred Gyuroka 4906, Philipp Kuhn 4053, Magda Trenn 4053, Karl Danitschek 4053, Johann Wittek 4053, Nora Temesi-Stiefl, Franz Angel 1210.

40 Schilling: Katharina Wirtl-Hoffmann 1100, Maria Kirschner-Schütt 5020, Josef Krautheim 4050, Wilhelm Harlacher 4053, Pfr. Franz Werner 4020, Walter Becker 4483.

50 Schilling: Andreas Maier, Anna Schneider-Schmidt 4490, Josefa Novaković-Blasi 1200, Franz A. Kuhn 4061, Adolf Kuhn 4020.

60 Schilling: Nora Tautscher 1190, Erna Walchetseder-Trautmann 4020.

100 Schilling: Karoline Kohaut-Baumkratz 1120, Franz Kuhn 4050, Josef Bonitz D-7057, Anton Wagner 4053.

200 Schilling: Maria Carić (Haller Mizzi).

4 Mark: Anna Habschied 805.

5 Mark: Anna Gerich-Nikola 55, Wilhelm Langer 706, Stefan Horwath 734, Anna Maßjung-Bonitz 755, Magdalena Harlacher-Jentner 715, Josef Fischer 609, Hildegard Mokratschek-Weinhöpl 7109, Barbara Weinhöpl-Lechleiter 7109, Johanna Schwarz-Wilsbach 68, Maria Schab 4, Anni Wuttke-Weiss 8441, Anna Wehrlein-Benne 779, Karl Lina 8391, Maria Schmidt-Klein 849, Karoline Löffler-Gura 62, Franz Horwath 8311, Franz Becker 8264, Matthias Becker 82, Mathilde Beller-Deinert 8, Anton Geringer 84, Josef Kroutil 3118, Anna Schmidt-Weiss 507, Hermine Fischer-Gura 5, Walter u. Eva Pietsch-Edelmann 2421.

6 Mark: Anton Kniesel 483, Karl Schmidt 844, Katharina Czubatinski-Putz 7218, Johann Jentner 66.

8 Mark: Josefine Kaltenbach-Tschismar 8.

10 Mark: Friedrich Wier 84, Magdalena Ternay 7417, Helene Wiedmayer-Ban 53, Maria Habschied 581, Maria Weiss-Amon 518, Maria Treubig-Gerich 55, Stefanie Binder-Karpati 855, Maria Kremser-Bohn 48, Hildegard Schwarz-Jagosch 8832, Michael Habschied 7109, Barbara Hock-Hintermeier 2432, Therese Trautmann-Marter 75, Johann Kremer 8721, Helene Bulić-Weiss 518, Thomas Breslauer 33, Beatrix Sommer-Titscherich 7, Josef Gyuroka 6116, Jakob Böhm 784, Josefine Vogt-Retzl 7901, Johann Weiss 6452, Elisabeth Riedt-Lutz 792, Helene Becht-Trenn 623, Lorenz Bolbecher 565, Heinrich Edelmann 413, Andreas Marter 7703, Josef Kugler 404, Anton Schmidt 7901, Josefine Fohs-Kremling 67, Hermine Handwerker-Bolbecher 4053, Ida Leitner-Kremling 8192, Johann Maier 7122, Margarete Mixich-Rack 7031, Maria Erger-Habschied 7814, Therese Schmidt-Kaltenbach 563, Mizzi Krückl-Schneider 8391, Käthe Heger-Schmidt 507, Johann Lutz 6757, Elise Beifuss-Tullius 7118, Franz Gabner 76, Ferdinand Hartmann 8.

12 Mark: Juliana Marter-Blöser 7012, Anton Helfer 2.

15 Mark: Hans Hellebrand 7901, Maria Ochs-Habschied 7109, Irene Csatho 7.

20 Mark: Anna Müller-Schäfer 4352, Leopold Ochs 7109, Franz Becker 7502, Maria Böhm-Kuhn 5, Josefine Jäger-Embery 7151, Bernhard Kaltenbach 7209, Hans u. Tildi Lehrmayer-Kojov 6101, Franz Balasch 8456, Katharina Tittiger-Fischer 722, Rudolf Erger 7814, Gisi Tittiger 722, Johann Schmidt 84, Maria Duwe-Spahl 85, Franz Haring 7401, Josefine Schulz-Röder 8903.

25 Mark: Karoline Schrepp-Simonović 8, Magdalena Blöser 6749.

30 Mark: Josef Thomas 7051, Karl Helfer 562.

100 Mark: Johanna Paulus-Weiss 4628.

Dollar: Martin u. Maria Bolbecher-Gabor 5, Anni Zich-Schwartz 6, Karoline Kuhn-Poslau 5, Stefan Kuhn 10, Adda Hanich-Baumann 3, Robert Maschek 3, Magdalena Lina-Harlacher 4, Heinrich Kuhn 12, Karl u. Maria Trenn-Ebert 3, Anton Kuhn 5, Josef u. Anna Kalitowitsch-Sernek 15, Paula Sikorsky-Piffl 6, Hans u. Irma Sieb-Habschied 10, Leopold u. Maria Habschied-Stark 5, Hermine Geringer-Kuhn 5, Hildegard Leisch-Geringer 5.

Eingänge nach dem 23. August werden in der Dezemberausgabe ausgewiesen.

Hochzeitsjubiläen

In Chicago (Illinois 60625, USA), 4700 N. Lawndale, haben am 26. März 1971 die Eheleute Josef Kalitowitsch (Maler und Anstreicher, Froniusgasse 11) und Anna geb.

Sernek (aus Pantschowa) im Kreise ihrer Kinder Luise, Maria, Edmund, Anni und der Enkelkinder ihren 25. Hochzeitstag gefeiert. Josef Kalitowitsch und seine Familie grüßen alle Landsleute.

Am 24. Juli 1971 feierten in D-7109 Züttlingen (Württemberg), Hauptstraße 38, die

Eheleute Michael Habschied (14. Juni 1898) und Frau Magdalena geb. Zang (20. Juli 1903), früher Goethegasse 64 wohnhaft, ihre Goldene Hochzeit. Zahlreiche Verwandte aus Deutschland, Österreich und Kanada waren bei diesem Familenfest anwesend, die dem Jubelpaar ihre Glückwünsche persönlich überbracht haben.

Am 25. Juli 1971 jährte sich zum 50. Male der Tag, an dem sich die Landsleute Josef Schmitz (Schuhmacher i. R.) und Juliane geb. Welz in unserer Weißkirchner Heimatkirche das Jawort gaben. Nach dem Krieg ist das Ehepaar im Rheinland seßhaft geworden, und wohnt gegenwärtig in D-404 Neuß a. Rh., Körnerstraße 8. Josef Schmitz feierte am 7. Februar 1971 seinen 69. Geburtstag und seine Frau vollendete am 13. Februar 1971 das 66. Lebensjahr. Ihren Ehrentag verbrachten sie in Haid, wo sie gelegentlich des Weißkirchner-Treffens besonders geehrt wurden.

Am 19. August 1971 jährte sich zum 30. Mal der Tag, an dem unsere Landsmännin Ella Teißter und ihr Bräutigam Andreas Pflug in der römisch-katholischen Pfarrkirche zu Belgrad den Bund fürs Leben geschlossen haben. Die Eheleute wohnen derzeit in A-4463

Die zweite Männerriege der Deutschen Turnerschaft in Weißkirchen

Die von der Ortsgruppe Weißkirchen des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes ins Leben gerufene Turnabteilung ist gelegentlich ihres Gründungsfestes am 12. November 1927 im Großen Burgsaal das erstemal vor die Öffentlichkeit getreten. Die Begeisterung war groß, und so haben nicht nur Männerriegen, sondern auch Mädchen- und Kinderriegen mit dem Turnen begonnen. Die zweite Männerriege (unser Bild) wurde vom Vorturner Johann Lutz angeführt. Bei ihm in Waldfischbach fand unlängst Mathias Erwert dieses Erinnerungsfoto, besorgte auch die dazugehörigen Daten und schickte sie zur Veröffentlichung unserem Heimatblatt ein. Zur zweiten Männerriege gehörten damals (jeweils von links), stehend: Fredi Schuster, Josef Kremer, Jani Reiss, Schandi Fellner, Jani Fuchs, Otto Schuster, Johann Böhm; sitzend: Béla Balbierer, Fritzi Fritz, Josef Weiss (Mesner), Vorturner Johann Lutz, Hansi Habschied, Ferdinand Kuhn, Karl Pallek; liegend: Joschi Windauer, Jani Windauer und Jani Gabor. — Vielleicht verfaßt einer von ihnen die Chronik des Vereines?

Großraming Nr. 81/I. (Oberösterreich). Frau Elly Pflug hatte vor kurzem eine Augenoperation durchzustehen; sie feierte am 8. April mit dem Ehegatten Andreas, der Tochter Brigitte, dem Schwiegersohn Martin Wiedemann und den drei Enkelkindern ihren 74. Geburtstag. Die Familien Pflug und Wiedemann grüßen alle Weißkirchner.

Herzliche Grüße

Aus Kelowna (Canada) grüßt Frau Magdalena Lina geb. Harlacher (verw. Karl Spahl) mit der Familie ihres Sohnes Karl Spahl alle Weißkirchner, besonders die Verwandten und Bekannten, herzlich. Auf dem Bild (von links): Frau Lina, ihr Sohn Karl Spahl, seine Frau Rose Marie sowie deren Söhne Martin, Randolf und Todd. Die Familie Karl Spahl wohnt in Calgary (Prov. Alberta, Canada), 103 Cumberland Drive, N. W. 43.

Doppler Veranstaltungskalender

Die am 9. Mai 1971 in der Musikschule Franz Lochschmidt in A-4060 Doppl bei Linz, Raabwiesenstraße 4 (Oberösterreich), veranstaltete Muttertagsfeier war gut besucht. Vorgetragen wurden Musikstücke, Lieder und Gedichte. — Anläßlich des Vatertages (im Juni) brachte die „Puppenbühne“ einige lustige Kasperltheaterstücke für Kinder. — Die Musikproben der Tonspielgruppe Doppl fanden den ganzen Sommer hindurch statt, damit durch ständiges Üben entsprechende Fortschritte erreicht werden. — Das traditionelle Herbstkonzert der Musikschule Lochschmidt wird im Oktober stattfinden; es bringt überwiegend Marschmusik, und zwar Konzert-, Militär-, Wander- und Liedermärsche. — Im Monat Dezember werden stattfinden: eine Adventfeier für die Rentner aus Doppl und Umgebung, und Mitte Dezember eine Weihnachtsfeier des Kriegsopferverbandes der Gruppe Langholzfeld. Die Tonspielgruppe Doppl unter der Leitung von Franz Lochschmidt gibt diesen Veranstaltungen den musikalischen Rahmen. Die Termine werden rechtzeitig verlautbart, und so festgelegt, daß sie mit den vielen Betriebsweihnachtsfeiern nicht zusammenfallen.

Die „Weißkirchner Nachrichten“

sind ein Stück Heimat und zugleich eine Brücke, die uns mit den Landsleuten in der Welt verbindet!

Gastfreundschaft

Weißkirchen und Werschetz, die Schwesterstädte im Südbanat, sind miteinander seit mehr als zweihundert Jahren wahlverwandtschaftlich verbunden. Das hat geschichtspolitische Gründe. Seither haben Generation von Werschetzern einen Göd oder eine Godl in Weißkirchen und die Weißkirchner eine Mahm oder einen Vetter in Werschetz. Man besucht sich auch regelmäßig alle Jahre einmal. Die Werschetzer kommen über vier Faschingstage zu den lebenslustigen und gastfreundlichen Nerastädtern, diese wieder fahren im Herbst zum Kreuztag in die Bischofstadt. Kommt aber der Weißkirchner einmal außertourlich zu den sparsamen Wahlverwandten nach Werschetz und überrascht sie zufällig beim Mittagessen, da sagt die Godl sehr einladend zum Gast: „Setzns Ihna nur! Heint hamma grad Tunkatach; 's gibt nur Tunkats. Die Werscht eß ma morgn!“

Achtung! Achtung! Hier ist der Sender Cela Brka

mit den Mundfunkstationen Fehértemplom und Biserica Alba

Liebe Weißkirchner Landsleute!

Hier bin ich wieder: der Leopold Kreisel, oder besser gesagt: Euer Tschigra Poldi.

Es freut mich, daß meine Sendungen bei den Landsleuten gut ankommen. Daß viele von ihnen wissen wollen, wer der Poldi ist, finde ich riesig nett. Nur muß ich sie leider enttäuschen, denn der Sender Cela Brka ist ein Schwarzsender und möchte es auch bleiben; denn in dem Augenblick, wo er von der Redaktion unseres Heimatblattes „verraten“ wird, muß er verstummen. Also bitte, nehmt den Poldi, wie er ist, und Ihr werdet noch viele nette Sendungen von und mit ihm erleben.

Ihr könnt mir auch schreiben. Die Redaktion wird die Zuschriften an mich weiterleiten. Natürlich bin ich für Anregungen und Hinweise in der einen oder anderen Richtung sehr dankbar. Also laßt einmal etwas von Euch hören!

Diesmal kommt meine Sendung aus einem ruhigen Urlaubsort, da ein „guter Österreicher“ es sich nicht leisten kann, seinen Urlaub außerhalb des Landes zu verbringen, wo doch die halbe Welt nach Österreich kommt. In diesem Jahr können wir uns über das Sommerwetter nicht beklagen, denn es herrscht — Gott sei Dank endlich einmal — eine richtige Affenhitze. Und diese hochsommerlichen Tage bestimmten diesmal auch das Thema meiner gegenwärtigen Sendung; nennen wir sie deshalb „Ein Sommertag in Weißkirchen“.

Drehn wir nun den Zeiger der Zeit in die Jahre 1920 bis 1940 zurück, als wir noch echte Weißkirchner waren, als wir die vielen Mängel der sogenannten Zivilisation, wie Haß und Neid, Falschheit und Hinterlist, noch nicht so sehr am eigenen Leib erfahren haben wie heutzutage. Damals waren wir zwar auch keine Engel, aber zufriedenere, an Gott glaubende Menschen, die noch etwas auf Freundschaft und Kameradschaft hielten, die für ein gegebenes Wort einzustehen wußten, wenn es manchmal auch schwerfiel, für ein Wort, das damals als Versprechen mehr galt als heute ein schriftlicher Vertrag. Damals war uns auch der heute so beliebte Begriff „Urlaub“ unbekannt. Wir kannten zwar ein Kastanienlaub, ein Maubeerenlaub, ein Akazienlaub, aber keinen Urlaub. Für einen solchen fehlte es uns an Zeit, weil gerade im Sommer die Erntearbeiten, wie Schnitt, Drusch usw., zu verrichten waren. Um 2 Uhr morgens „engagierte“ man bei der rumänischen Kirche oder bei der Alten Post einige „Gastarbeiter“ (lies: Taglöhner aus Kussitsch oder Kruschitz), die bis dahin die Nacht unter dem sternhellen Himmelszelt — dem Campingplatz Gottes — am Stadtrand mit einem viel zu kurzen Nickerchen verbracht hatten, und dann zwar etwas schlaftrunken, aber dennoch singend zu ihren Arbeitsplätzen zogen. War der Weg dorthin sehr weit, wurden die Arbeiter auf einem Fuhrwerk hingeschafft. Ihr Gesang klang nicht schön, dafür sehr laut und auf seine Art auch melodisch. Der „Hit“ solcher Gruppen war meistens: „Bele gaće u dragana — oj mamo, mamice...“; viele von Euch werden sich daran noch erinnern..., so was wäre heute unmöglich..., damals war 's aber schön..., in der guten alten Zeit.

Die Gewerbisten oder Handwerker hatten es schon etwas leichter. Für sie begann der Arbeitstag um 6 Uhr. Um dreiviertel sechs kamen manche schon aus dem Wirtshaus oder aus einem „Depot“ (Stehschank), die ersten „Promille“ bereits im Blut. Ein Zimmermann erklärte einst (vielleicht erinnert er sich noch daran): „Raki (lies: Schnaps) ist das beste Getränk für arbeitende Menschen. Im Winter wärmt er und im Sommer kühlt er.“ Wer sich von der Theke nicht trennen vermochte, wurde um 6 Uhr von der Sirene der elektrischen Zentrale zum „Appell“ gerufen. Unsere Bauern waren um diese Stunde schon einmal herum müde. Das wäre heute unmöglich..., damals jedoch zutreffend..., in der guten alten Zeit.

Den Vogel hatten einst (wie heute) die Beamten und die Kaufleute (die „Pultspringer“) abgeschossen. Sie waren immer geschniegelt und gebügelt; für sie gab die Sirene des Sägewerkes Boboroni-Georgijević um 7 Uhr das Startzeichen. Die Tätigkeit dieser Branche artete jedoch nur an den zwei Wochenmarkttagen zu einer Arbeit aus. Dann herrschte in der Stadt Hochbetrieb, bei dem das Völkergemisch der Landbevölkerung, der Seljaken (serbisch: seljak = Bauer), durch ihre Aufdringlichkeit und ihr zähes Feilschen die „Pudlhupfer“ recht oft „auf die Palme“ bringen konnte. Heute unmöglich..., damals ja..., in der guten alten Zeit.

Ein Polizist fuhr mit dem Fahrrad durch die Stadt und gab an den Straßenecken den Bewohnern trommelnd „Das Neueste der Woche“ bekannt, nämlich die amtlichen Kundmachungen des Stadtmagistrates bzw. des Gemeindeamtes. Es war kein leichtes Brot, in prallem Sonnenschein die Menschen in drei oder vier Sprachen aufzuklären, immerhin gehörte viel Mutterwitz dazu, die versammelten Zuhörer schlagfertig zu bedienen. Heute unvorstellbar.., damals zweckmäßig..., in der guten alten Zeit.

Die Stadt war erwacht und glich einem Bienenkorb. Sogar die notorischen Gelegenheitsarbeiter, die als Eckensteher beim Pokorny und Ristitsch täglich anzutreffen waren, versuchten dann und wann, einen kurzen, aber leichten „Job“ zu bekommen, solange es noch kühl am Morgen war. Mit wirklicher Arbeit gaben die sich nicht ab. War ein heißer Tag zu erwarten, eilten auch die meist orientalischen Limonadenverkäufer mit gefüllten Kannen ihres kühlen Getränks, der „Bosa“ (ein vergorener, mäßig gesüßter Saft aus gekochtem Kukuruz- bzw. Maismehl) zu ihren Stammplätzen. Aber auch die „Sladoled“-Wägelchen (serbisch: sladoled = Gefrorenes, Speiseeis) wurden für eine Stadtrundfahrt einsatzfähig gemacht, während die „Schieber“ (meistens Bosniaken) ihre Werbesprüche übten, mit denen sie Kundschaft herbeizulocken verstanden. Ein großer Spaßmacher unter den mobilen Eisverkäufern war der hinkende Milorad. Mir ist von ihm noch ein „Werbeslogan“ in Erinnerung geblieben, mit dem er die Lacher auf seiner Seite hatte, nämlich: „Sladoled..., hladno ledeno..., slatko medeno..., srce sladi a usta i dupe hladi...!“ Wer das nicht versteht, hat auch nichts verpaßt. Heute unvorstellbar..., damals originell..., in der guten alten Zeit.

Um 10 Uhr war es dann Zeit für den Kleinischen Autobus, dem stündlich fahrenden „Fernverkehrsmittel“ zwischen Stadtpark und Nerabädern. Für den Besitzer wohl kein besonderes Geschäft, weil die Weißkirchner sehr sparsam waren. Vormittags war der Bus halb leer, nachmittags halb voll; so gab es immer einen Ausgleich. Nur sonntags traten die „Kavaliere“ an, denn man konnte den Schatz nicht gut zu Fuß an die Nera laufen lassen. Also herrschte Hochbetrieb und ein Gedränge; fragte man den Fahrer: „Was glauben Sie, gehn da alle 'rein?“, bekam man gelassen zur Antwort: „Tja, wenn die alle herein wollen, dann gehn sie nicht 'rein. Wenn sie aber nicht alle herein gehen, dann gehen bestimmt alle 'rein.“ Oft gingen alle 'rein, so, als wären sie beim Park mit einem Schuhlöffel hineingepreßt und an der Nera mit dem Stoppelzieher (Korkenzieher) herausgezogen worden. Heute kaum vorstellbar..., damals aber schön..., in der guten alten Zeit.

Wenn die Sonne am höchsten steht, ist es Mittag, ein Zeitpunkt, den man in südlichen Ländern als „Fiesta“ bezeichnet. Die Weißkirchner sagten einfach „Faulenzen“ dazu. Die Bauern auf den Feldern suchten ein schattiges Plätzchen unter dem Wagen, die Bauhandwerker verkrochen sich unter dem Gerüst, und auch die Beamten und Geschäftsleute machten Mittagspause. Bis 15 Uhr war die Stadt wie ausgestorben, denn in der brütenden hochsommerlichen Mittagshitze, wo selbst der As-

phaltbelag butterweich werden konnte, ruhten die Weißkirchner oder waren beim Baden. Der Baggersee (Schottergrube) wurde von jenen aufgesucht, die es eilig hatten, und schwimmen konnten. Aber welcher Weißkirchner konnte das nicht? Wer jedoch Zeit hatte, ging, lief, radelte oder fuhr zur Nera. Dort war für den schwitzenden, vor Hitze stöhnenden Menschen das Paradies auf Erden. Jeder konnte zwischen Seifner und Schmitz eine entsprechende Badeanstalt, nach eigenem Geschmack, aufsuchen. Am schönsten war es ja am Doppelstrand bei Schmitz und Schäfer, dort kam die Schwimmerelite an den Schleusen hinter den Mühlen, einem idealen Tummelplatz, zusammen. Ab und zu wurde die Idylle zwar durch eine vorbeischwimmende Tierleiche gestört, doch solche „Einlagen“ waren bald wieder vergessen. Es störte auch nicht, wenn nach großen Regenfällen oder Gewittern das Nerawasser wie eine gelbe, lehmige Brühe aussah. Heute unfaßbar..., damals wunderbar..., in der guten alten Zeit.

Erst gegen 16 Uhr kam etwas mehr Leben in die sommerliche Stadt. Man konnte wieder arbeiten. Es mußte ja manches nachgeholt werden, das wegen der Mittagshitze unerledigt geblieben war; und diese Tätigkeit erstreckte sich oft bis in die Abendstunden. Dann neigte sich die Sonne und ging hinter den Kasernen unter. Alle arbeitenden Menschen hatten bereits Feierabend, außer den Bauern, aber auch sie kamen, sobald es Nacht wurde, müde und abgearbeitete heim. Dabei träumte mancher vielleicht im Stehen, Gehen oder Fahren schon von der Winterszeit, in der er es um einiges leichter haben würde. Heute kaum denkbar..., damals Tatsache..., in der guten alten Zeit.

Und dann setzte das Nachtleben in Weißkirchen ein. Der Zigeunerprimas Kakasch Pischta oder Mészáros Géza mit seinem Ensemble trat für die Leute mit viel Kleingeld in Aktion. Aber auch die Pewatschitzas (serbisch: pevačica = Sängerin; in unserem Fall eine, die, von einer Tamburaschen-„Band“ begleitet, serbische Volksweisen singt) schmetterten ihr Soll in die laue Sommernacht und hielten Ausschau nach liebesbedürftige Freier. Die Allee wurde lebendig, bis Rudolfshain; im Park wimmelte es, sogar beim Baggersee schlichen Liebespärchen umher. Es störte sie auch nicht, wenn von den Kasernen her der Zapfenstreich ertönte. So versank eine Stadt in Schlaf, weil die Sommernacht kurz war und der junge Tag schon frühzeitig anbrach. Dies ist auch heute denkbar..., und zauberhaft..., wie damals in der guten alten — und romantischen Zeit.

So wurde seinerzeit Weißkirchen um einen Tag älter..., so wird es wohl auch heute sein, obwohl dort jetzt fremde Menschen leben, die sich gegenwärtig als Weißkirchner bezeichnen..., für uns aber heutzutage kaum glaubhaft..., deshalb träumen wir lieber von der vergangenen alten Zeit.

Entschuldigen Sie mir, liebe Landsleute, liebe Weißkirchner, wenn ich diesmal ein bisserl von meiner Art abgekommen bin. Aber die wohltuende Ruhe im Urlaub hat mich anscheinend etwas melancholisch gestimmt. Ob das Heimweh sein könnte?

Für die nächste „Sendung“ verspreche ich wieder eine echte Weißkirchner Gschicht.

In der Erwartung,
daß mich die Weißkirchner stets verstehn,
sagt Euer Tschigra Poldi allen
„Auf Wiedersehn!“

Anton und Susanna Bolbecher in Vernon (Kanada): Ich möchte Ihnen auch namens meiner Familie für die Zusendung der „Weißkirchner Nachrichten“ danken. Ist es doch ein herrliches Gefühl, zu wissen, selbst in der weiten Welt nicht vergessen zu werden. Wir freuen uns immer sehr auf die Zeitung. In Canada sind wir jetzt schon 22 Jahre; nach der Vertreibung waren wir fünf Jahre in Wien, und 1948 hat uns mein Bruder Martin Bolbecher hierher kommen lassen. So sind wir, wie alle unsere lieben Weißkirchner, in der Welt verstreut. Herzlichen heimatlichen Gruß an alle Landsleute!

Durch den Anschluß an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen verlor Weißkirchen nach dem Ersten Weltkrieg fast 70 Prozent seiner ländlichen Umgebung in der Klissura und Almasch an Rumänien; auch Dutzende von Beamten- und Pensionistenfamilien optierten für Ungarn und wanderten dorthin ab. Der Weinbau und die gewerbliche Wirtschaft, Handel und Industrie gerieten zufolge von Absatzschwierigkeiten in eine ernste Krise, in deren Verlauf manche Firmen, Kaufleute und Gewerbisten in Konkurs gingen, so daß eine fühlbare Arbeitslosigkeit sich ausbreitete und in viele Weißkirchner Familien die materielle Not einzog. Viele Arbeitskräfte suchten darum in der Fremde Verdienstmöglichkeiten, manche wanderten sogar nach Amerika aus. Unser Bild zeigt eine Gruppe von Weißkirchner Gastarbeitern in der serbischen Industriestadt Semendria (Smederevo) im Jahre 1922; dies sind (stehend von links) die Landsleute: Pallek Josef, Maschek, Harlacher, Brosch u. Schwarz, (sitzend:) Steingaßner, Unger, Frau Kuntscher geb. Mathes, Kuntscher Simon sowie (vorne liegend:) Gemler und Oberding Nikolaus.

Nach dem Weißkirchner-Treffen

Dürrniegel: Servus, Wambafescht!

Wambafescht: Servus, Dürrniegel! Schön war's wieder — gell — beim Treffen in diesem Jahr! Nur findet man immer weniger alte Bekannte dort, wahrscheinlich darum, weil die Alten langsam wegsterben.

D: Na, so arg ist das gerade nicht. Es gibt nur viele unter uns, die von dem Treffen absichtlich wegbleiben!

W: Was, die gibt es auch? Und aus welchen Gründen sollten sie denn wegbleiben?

D: Gründe? — Na, davon gibt es wohl mehrere, wie zum Beispiel: die einen waren zu Hause reich und sind jetzt arm; die anderen waren daheim arm und sind jetzt reich, und drittens gibt es auch die satten „Laß-den-Ausgleich“-(Lastenausgleich-)Brüder,

W: Das versteh ich nicht recht! Wen meinst du mit der dritten Sorte?

D: Na, alle die halt, die so schlau waren, sogar für Adam und Eva den Lastenausgleich zu beantragen!

W: Wieso Adam und Eva?! Was haben die denn verloren?!

D: Na, hörst! Das weiß doch jedes Kind. Haben die nicht bei ihrer Vertreibung aus dem Paradies ganze Obstplantagen zurückgelassen? Denk doch an den Apfel...!

W: Ach ja, und du glaubst, das hat denen was eingetragen?

D: Eingebracht, mein Lieber! Ist dir noch nie aufgefallen, wie viele plötzlich so beschäftigt sind, daß sie keine Zeit haben, zu einem Heimattreffen zu kommen?

W: Du kannst recht haben. Aber, das kann auch ein Zufall sein...

D: Was für ein Zufall?

W: Vielleicht war grad ihr Auto in Reparatur...

Chronik

In einem Weißkirchner „Volksfreund-Kalender für das Jahr 1925“ sind vom einstigen Besitzer einige handschriftliche Notizen enthalten, die über die damals in Weißkirchen üblichen Produktenpreise und Löhne Auskunft geben. Darin heißt es im Jänner 1925: 100 kg Kukuruz gekauft für 150 Dinar, 1 Meter (Raummeter) Brennholz (Buche) für 190 Dinar, Fuhrlohn 5 Dinar, Holzschneider 30 Dinar. — Im November 1925 finden sich folgende Eintragungen: Vom guten Tischwein 5 Hektoliter à 600 Dinar verkauft. Dem Taglöhner bezahlt 170 Dinar pro Tag und die Kost (volle Verpflegung). 100 kg Kukuruz gekauft für 156 Dinar, 20 Meter Weiß- und Rotbuchenbrennholz à 175 Dinar, Fuhrlohn 7 Dinar pro Meter.

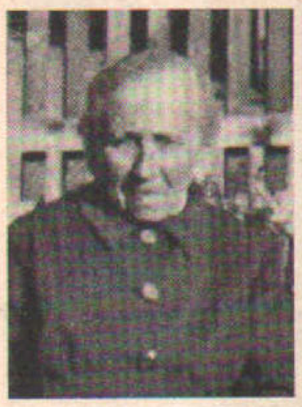
Geheiratet haben

In der katholischen Pfarrkirche zu Völs in Tirol fand am 22. Mai 1971 die Trauung von Elisabeth Erger und Michael Langenäcker (beide aus Völs) statt. Die junge Ehefrau ist

die Tochter der Weißkirchner Eheleute Nikolaus Erger (Mercygasse 39) und Elisabeth Erger geb. Fischer (Goethegasse 98), die jetzt in A-6176 Völs, Nikolaus-Lenau-Straße 39, daheim sind.

Unsere Landsmännin Hermine Weiss (in A-4053 Haid, Resselweg 4, Oberösterreich), Angestellte der Schutzengel-Apotheke in Linz, und der Versicherungsbeamte Josef Hainer aus Linz haben geheiratet. Die Trauung fand im 28. August 1971 in der Autobahnkirche in Haid statt. Die junge Ehefrau ist die Tochter der Eheleute Johann Weiss (Kikl-Weiss, A.-C.-Schmidt-Gasse 44) und Barbara Weiss geb. Jeanplong (†).

Den Geburtstagskindern alles Gute!



Am 12. September 1971 feierte Frau Emilie Röder geb. Mathes (verwitwet nach dem Wagnermeister Franz Röder, A.-C.-Schmidt-Gasse 88) ihren 90. Geburtstag. Die Jubilarin ist geistig und körperlich rüstig, sie nimmt an allen Ereignissen regen Anteil; sie gehört auch zu den interessierten Leserinnen unseres Heimatblattes. Ihren Lebensabend verbringt Frau Röder bei der Tochter Emilie Reichelt verw. Kauer in D-8871 Freihalden, wo sie sich der Liebe und Wertschätzung ihrer Angehörigen und Bekannten erfreut.

Den **85. Geburtstag** feiert Frau Maria Lay geb. Penz (Witwe des Matthias Lay, 1881-1944) am 10. November 1971 in A-4020 Linz (Oberösterreich), Franckstraße 21.

Den **80. Geburtstag** werden feiern: Franz Becker (Fränki), Zimmermann (Radetzkygasse 34), in D-8264 Waldkraiburg, Slezakweg Nr. 3; Spenglermeister i. R. Wilhelm Weiss (Postfeldgasse 15 a) in A-4400 Steyr (Oberösterreich), Grillparzerstraße 3/6.

Frau Maria Ochs geb. Habschied (Lessinggasse 5) feierte am 20. März 1971 im Kreise ihrer Angehörigen bei guter Gesundheit den 79. Geburtstag. Frau Ochs wohnt in D-7109 Züttlingen (Württemberg), Neuenstadter Straße 11, und grüßt alle Verwandten und Bekannten. — Auf dem Bild: Oma Ochs mit den Enkelkindern Karin und Uta Ochs sowie den Urenkeln Swen und Ingo Pfeuffer.

Den **76. Geburtstag** feiert am 15. September 1971 Landsmann Anton Horwath, Faßbindermeister i. R. (Wendelinigasse 47) in A-9433 St. Andrä i. Lav. Nr. 151 (Kärnten).

Am 19. Januar 1972 wird Landsmann Johann Weiss, Maler i. R., in D-6452 Steinheim/Main, Pfaffenbrunner Straße 144, seinen 77. Geburtstag begehen.

Den **75. Geburtstag** werden feiern: Frau Valerie Sigmund geb. Kremser (Bahnhofgasse 72) am 20. September 1971 in D-755 Rastatt, Ludwigring 15; Landsmann Karl Borschowa, Mühlenbesitzer i. R., am 21. September 1971 in Budapest; Frau Maria Kuhn geb. Lina (Bahnhofgasse 30) am 10. Oktober 1971 in A-4050 Traun (Oberösterreich), Kreuzfeldstraße 19; Frau Katharina Haring geb. Hochbein (Orschowaer Gasse Nr. 108) am 20. Dezember 1971 in A-3243 St. Leonhard am Forst Nr. 103 (Niederösterreich).

Den **71. Geburtstag** werden feiern: Frau Hermine Ziegler geb. Dworschak (Hauptgasse 39) am 20. September 1971 in D-7204 Wurmlingen, Obere Straße 10; Frau Anna Niedermayer geb. Tollwig (Radetzkygasse 60) am 3. Oktober 1971 in D-61 Darmstadt, Ödenburger Straße 57.

Am 1. August 1971 feierte Frau Eva Maschek geb. Franz (Millenniumgasse 25) ihren 71. Geburtstag. Die Jubilarin ist gesund und wohlauf; sie verbringt die längste Zeit des Jahres bei der Familie ihres Sohnes Anton Maschek in der Eifel, wo sie eine willkommene Hilfe und ein gern gesehener Gast ist. Sie hat auch eine Wohnung in D-763 Lahr (Schwarzwald), Martin-Luther-Straße 26. Ihr Geburtstag wurde diesmal in Prüm (Eifel) im familiären Kreis, zusammen mit dem Sohn Anton, der Schwiegertochter und den zwei Enkelkindern festlich begangen. Von dieser Familienfeier grüßen die Mascheks alle Weißkirchner.

Den **70. Geburtstag** werden feiern: Frau Marie Bonitz geb. Freid (Goethegasse 104) am 16. September 1971 in A-9201 Krumpendorf am Wörther See, Gartenweg 9; Landsmann Matthias Wagner (Radetzkygasse 81) am 15. November 1971 in Kitchener (Ontario, Canada), 25 Courtland Ave. E.

Den **65. Geburtstag** feiert Landsmann Karl Schmidt (Deckele, Mercygasse 12) am 30. September 1971 in D-844 Straubing, Königsberger Straße 40.

Den **61. Geburtstag** wird Frau Maria Kremer geb. Streiter (Lessinggasse 40) am 1. November 1971 in D-7582 Bühlertal (Baden), Laubenstraße 3, feiern.

Was gibt es Neues?

Wer hat Geburtstag? Wer hat geheiratet? In welche Familie kam der Storch? Wer feiert Silberne oder Goldene Hochzeit? Wer ist gestorben? Wer hat seinen Wohnsitz verändert? Wer kam von einer Urlaubs- oder Besuchsreise aus der alten Heimat zurück und will darüber berichten? Unsere Leser interessieren alle Begebenheiten, die sich in Weißkirchner Familien ereignen. Darum sind auch alle Leser und Landsleute eingeladen, solche Neuigkeiten unserem Heimatblatt mitzuteilen. Die Berichte und Familiennachrichten werden kostenlos veröffentlicht. Wer aber ein Bild dabei haben möchte, muß mit anteiligen Klischeekosten von mindestens 10 Mark oder 70 Schilling oder 3 Dollar rechnen. Ein möglichst scharf kopiertes Foto ist für die Reproduktion leihweise einzuschicken. Jede Weißkirchnerin und jeder Weißkirchner ist zur Mitarbeit an unserem Heimatblatt herzlich eingeladen!

Ihre Berichte wollen Sie bitte direkt an Alfred Kuhn, Sand 6, in A-9241 Föderlach (Österreich), einschicken.

Sie ruhen in Frieden

Im Landeskrankenhaus Linz verstarb am 17. Mai 1971 Landsmann Josef Adamovsky, der Schwiegersohn des früheren Weißkirchner Trafikanten und Fotografen Johann Behr (Feldgasse 8), im 56. Lebensjahr. Um ihn trauern die Gattin Maria Adamovsky geb. Behr und die Tochter Regina in A-4020 Linz, Flötzerweg 125 (Oberösterreich).

Am 20. Mai 1971 ist unser Landsmann Bruno Pachmayer (Schillergasse 33) nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 71. Lebensjahr eines sanften Todes gestorben. Bruno Pachmayer war Jahrzehnte hindurch im Textilgeschäft des Alexander Schlesinger, Hauptgasse, angestellt. Er kehrte aus dem Zweiten Weltkrieg als Schwerkriegsversehrter mit beidbeinig amputierten Unterschenkeln zurück. Seither wohnte er in Oberösterreich und ertrug sein Schicksal mit großer Geduld. Beim Begräbnis am 25. Mai gaben ihm viele Landsleute und Freunde im Ortsfriedhof Eferding das Ehrengeleite. Um den Heimgegangenen trauern die Gattin Helene Pachmayer geb. Gabner in A-4070 Eferding, Stieglöfen Nr. 16, der Sohn Bruno Pachmayer, die Schwiegertochter Franziska geb. Riederer sowie alle Verwandten.

Am 22. Juni 1971 verschied in D-7901 Jungingen bei Ulm Frau Barbara Seemayer, eine gebürtige Weißkirchnerin, im Alter von 75 Jahren. Sie ging in Weißkirchen zur Schule, und übersiedelte später nach Werschetz, wo sie in der Ostheimergasse 153 eine Damenschneiderei besaß. Die Verstorbene wird betrauert von ihren Nichten Anna Heß und Elisabeth Erger geb. Fischer (beide in Völs/Tirol) sowie von allen Verwandten.

An den Folgen eines Schlaganfalles starb in Weißkirchen am 30. Juni 1971 Frau Anna Jellinek geb. Erntner im 64. Lebensjahr. Ihr Ehemann Franz Jellinek, einst Gerichtsoffizial bei der Staatsanwaltschaft in Weißkirchen, ist im Zweiten Weltkrieg gefallen. Die Verstorbene war die älteste Tochter des Bankbeamten Josef Erntner († 1957) und der Anna Erntner geb. Girsberger (Laudongasse Nr. 32); sie wurde, betrauert von ihren beiden Schwestern Regina und Stefi sowie von allen Verwandten, auf dem Heimatfriedhof in der Neraallee beigesetzt.

In Bayreuth verschied am 10. Juli 1971 nach langer, schwerer Krankheit, keine vier Monate nach dem Tode seiner Gattin Katharina geb. Hellebrand, unser Landsmann Anton Geringer. Er wohnte mit seiner Familie seinerzeit in der Werschetzer Gasse 88; nach dem Krieg wurde er in Bayreuth seßhaft. Geringer Toni hat von allem Anfang an das „Weißkirchner Programm“ vorbehaltlos unterstützt. Nun fand der Dreiundsechzigjährige neben seiner Gattin im dortigen Stadtfriedhof die letzte Ruhestätte. Um den Verstorbenen trauern die Tochter Traude verh. Hübner, der Schwiegersohn Norbert Hübner sowie eine große Verwandtschaft.

In Budapest starb 96jährig Frau von Ury, die Witwe des früheren Weißkirchner Kurialrichters Ludwig von Ury. Das Begräbnis fand am 31. August 1971 im Ujpester Friedhof am Megyeri út statt. Um die Verstorbene trauern die Töchter Willi und Ophelia sowie die Anverwandten.

Nach langer, schwerer Krankheit verschied am 10. Juli 1971, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Anton Geringer

im Alter von 63 Jahren. Die Beerdigung fand am 14. Juli im Bayreuther Stadtfriedhof statt.

D-858 Bayreuth,
Justus-Liebig-Straße 93

In tiefer Trauer:
Traude Hübner, Tochter,
im Namen aller Verwandten